

III. Die Baugeschichte nach den Quellen.

Der Beginn der Bautätigkeit an unserer Kirche ist sagenhaft. Was von der „Stiftung der Helizena“ berichtet wird, ist wenigstens der Form nach eine Fälschung des 16. Jahrhunderts. Die Nachricht ist noch dem stark romanhaft schildernden Trithemius unbekannt, erst seit Crusius ist sie verzeichnet. Angeblich ist die Urkunde der Stiftung in Speyer gefunden worden, dann soll sie aus dem „deutschen Urtext“ ins Lateinische übertragen worden sein, nach dem dann eine deutsche Übersetzung am südlichen Turm der Peterskirche aufgemalt wurde. Wie weit irgendwelche Grundlagen vorliegen, ist nicht bekannt.

830 findet dann die sogenannte erste Gründung von Hirsau statt, wenigstens wird in den vorhandenen Texten die Gründung in dieses Jahr verlegt. Allerdings haben sie gerade hier keinen Urkundenwert. Der Gründer heißt Erlafried. 837 ist das Kloster vollendet und wird von 12 Mönchen mit einem Abt, der aus Fulda gekommen sein soll, bezogen. Im folgenden Jahre, 838 wird die Kirche mit vier Altären geweiht und die Reliquie des hl. Aurelius, die bis dahin in der Nazariuskapelle aufgestellt war, in die neue Kirche überführt. Die Stelle dieser Nazariuskapelle ist nicht genau festzulegen; nach den Angaben des Crusius würde sie in der Nähe des heutigen Friedhofs zu suchen sein, möglicherweise haben wir sie aber oberhalb des Hauses des Bürgermeisters anzusetzen, wo auch das Bild von 1480 eine kirchliche Anlage zeigt. Ausgrabungen fehlen an dieser Stelle noch völlig. S. Abb. 12.

Bei den Wirren im Reich der Karolinger am Ende des 9. Jahrhunderts birgt Abt Harderad aus Furcht vor den Normanneneinfällen die Reliquie des hl. Aurelius in einem unterirdischen Versteck. Sie hatte bis dahin unter dem Hochaltar in einem kostbaren Schrein gestanden, eine eigentliche Krypta ist nicht eingerichtet worden; in diesem Versteck bleibt der Leib des Titelheiligen den Blicken entzogen.

Die nun folgende Zeit bringt dann den vollkommenen Verfall des Klosters und seiner Kirche. Es wird allerdings nicht gesagt, wie weit auch die Baulichkeiten in Mitleidenschaft gezogen wurden, indessen muß der Verfall auch hier ziemlich weit gegangen sein, da bei dem Umbau 1059 der Eingriff bis in die Fundamente hinein geht.

Bei dem um 1050 erfolgten Besuch des damaligen Papstes Leo IX. in Calw wurden die ersten Ausgrabungen vorgenommen. Nach langem Suchen fand man die Reliquie in ihrer Kammer wieder auf. Noch vor der endgültigen Fertigstellung kommt der neue Abt Friedrich aus Einsiedeln. Er wird nach drei Jahren von dem Calwer Grafen entthront, an seine Stelle tritt Abt Wilhelm aus St. Emmeram in Regensburg

am 28. Mai 1069. Einen Einfluß kann dieser Wechsel in der Abtwürde nicht gehabt haben, da der Umfang des Baues in seiner neuen Form längst festlag. Endlich, am 4. September 1071 kann die Kirche mit den Klosterbauten geweiht werden. Am 6. November 1078 stirbt Herzog Berthold I. von Zähringen in Weilheim u. Teck, er wird vorläufig in der Aureliuskirche beigesetzt. Ob der im Langhaus der Kirche erhaltene, leer aufgefundenene Sarg mit dieser Beisetzung etwas zu tun hat, können wir freilich nicht mehr sagen.

Nach dieser Nachricht schweigen die Quellen bis in das 15. Jahrhundert. Nachdem der Konvent im Frühjahr 1092 nach St. Peter übersiedelt war, bestand das ältere Kloster als Priorat fort.

Die Jahre bis ins 15. Jahrhundert sind eine Periode fast fortwährender Verluste, für St. Aurelius scheinen weder Mittel noch Bedürfnisse nach baulichen Veränderungen vorhanden gewesen zu sein. Im Frühjahr 1461 leidet das Kloster erheblich unter dem Hochwasser der Nagold, das anscheinend eine ständige Plage war (und das auch mit ein Anlaß zu dem Umzug des Konvents auf das andere Nagoldufer nach St. Peter gewesen ist.)

1482 wird ein Viehhof bei St. Aurelius errichtet, offenbar war das Kloster fast völlig zu einem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb geworden.

Die Nachbarschaft des Tälesbachs und der damals völlig unregulierten Nagold war bereits 1081 dem Kloster verhängnisvoll gewesen. War damals, bei der Gründung des neuen Klosters 1082 wenigstens die ältere Kirche, wenn auch in bescheidenen Grenzen, noch ein Anziehungspunkt für Pilger geblieben, so holte man nun noch die Hauptreliquie St. Aurelius aus der Gruft hinüber in die neue Peterskirche. Am 31. Juli 1489 kommen Abt und Konvent in feierlicher Prozession und bergen die Gebeine des Heiligen „an einen trockeneren und schöner ausgestatteten Ort“, womit nur die Peterskirche auf dem Berge jenseits der Nagold gemeint sein kann. Damit war auch die letzte Anziehungskraft für Pilger dem alten Kloster genommen, wenn auch an Stelle der Reliquie in der Kirche ein Kenotaph erhalten blieb, der Denkstein des Aurelius.

Der Aureliusstein wird zeitlich wohl in die 80er Jahre des 15. Jahrhunderts zu setzen sein. Wir werden annehmen können, daß er vor dieser Translatio entstanden ist. Etwa in denselben Jahren wird wohl auch das spätgotische Tafelbild (Abb. 12) zu setzen sein; es ist reizvoll, in ihm etwa ein Altarblatt aus der Aureliuskirche zu sehen; beweisen läßt es sich nicht.

Im Volke muß allerdings die Reliquienverehrung noch weitergegangen sein; sie hat sich bis in die 80er Jahre des folgenden Jahrhunderts trotz der Einführung der Reformation gehalten; in dem Berichte von Magirus und Hipp — 29. 7. 1584 — Nr. 2 wird heftig über diese

Abgötterei Klage geführt. Die Landleute haben auf dem Steine des Aurelius weiterhin Blumen und Früchte geopfert.

1492 wird ein Fischteich am Viehhof errichtet, seine Stelle wird nach der Aufnahme von Heydt im Norden des Klosterbezirks zu suchen sein. Am 1. Juni 1500 werden auch große Hochwasserschäden durch die Nagold angerichtet, das Wasser steht in der Aureliuskirche 1 Fuß hoch und bedeckt in der Marienkapelle des Klosters den Altar, auch das Viehhaus steht voll Wasser. Vier Tage später dringt das Hochwasser noch einmal ins Kloster ein.

Bei Kirchenvisitationen durch L. Hipp u. a. 1578 und 1584, also lange nach Einführung der Reformation, wird besonders bemängelt, daß das Volk am Grabe des St. Aurelius Blumen und Früchte opfere. Dieser Bericht nennt uns u. a. auch die drei Türme der Kirche. Da diese arg baufällig seien, die Kirche nicht zum Gottesdienst benützt werde, auch nur eine Angelegenheit für unnütze Neugier der Badbesucher sei, so könne sie abgebrochen und der Rest, das Langhaus, wie bisher als Scheune verwendet werden. Diesem barbarischen Gutachten hat man, wie es scheint, nicht ungern Folge geleistet, ein großer Teil des Materials wird beim Schloßbau am anderen Nagoldufer verwendet worden sein. Die Grabplatte des Titelheiligen kommt nun, aber nur als Denkmal, in die neue Kirche, wo sie als Gegenstück des Erlafriedsteines hinter dem Hochaltar aufgestellt wird. Der Gedenkstein für Graf Erlafried war bereits 1566 nach St. Peter überführt worden. Der Abbruch der Aureliuskirche und der Neubau des Scheunendachs erfolgen 1585 (Inscription am Torbogen).

Am 10. Juni 1625 kommt das Hochwasser diesmal den Tälesbach herunter. Dies wiederholt sich am 24. Juni 1629, Schaden wird an Forst- und Viehhaus angerichtet. Am 31. Mai 1634 feiert man das Richtfest für das neuerbaute Forsthaus, das im Aureliuskloster gelegen ist, damit mögen die Jahreszahlen am Thommaschen Hause zusammenhängen. 1686/87 wird die Wagenremise im Viehhof (Aureliuskloster) repariert, die Rechnungen sind sehr lückenhaft, die Belege der Forstverwaltung versagen fast völlig.

Der Brand des neuen Klosters unter Mésac 1692 ließ die Reste der Aureliuskirche völlig unberührt. Die unmittelbar nach der Brandkatastrophe aufgenommene Ansicht von Hirsau, eine Malerei in Deckfarben auf der Landesbibliothek Stuttgart, zeigt die Kirche völlig in dem heutigen Zustand mit dem großen, durch zahlreiche Dachladen gegliederten Dach. Der Viehhof scheint allerdings damals ziemlich verwahrlost gewesen zu sein, wenigstens ist ein Gebäude davon bereits ohne Dach. Am 16. und 26. März 1700 werden wiederum Bau-schäden am Forst- und Viehhof gemeldet. 1750 wird das Bestandmeierhaus, der Grundstock des heutigen Rathauses, errichtet.

1813 wurde die Ruine verkauft. Ein Hirsauer Maurer Kopp erwirbt die Scheune mit den Resten der Kirche um 610 Gulden, um in die „steinerne Scheuer“ eine Wohnung einzubauen. Offenbar waren seine Mittel damit erschöpft und so verkaufte er die Scheune im März 1814 unverändert an die Saffianfabrikanten Zahn und Scholl um 718 Gulden. Sie dient nun weiter als Magazin, der beim Abbruch 1885 eingeführte Schutt und das Scheunepflaster bleiben unberührt. 1835 wird das ehemalige Viehhaus beseitigt, an seiner Stelle erheben sich in der Folge Wohnhäuser.

1876/77 finden im Inneren der Kirche und im Chore Ausgrabungen unter Leitung des Baurats von Egle statt. Damit beginnt die Zeit der wissenschaftlichen Untersuchung. Am 15. Juni 1889 hat die Anlage nochmals unter der Überschwemmung des Tälesbachs zu leiden. Die Ausgrabungen von Egle werden durch Paulus und Pfarrer Kläiber im Frühjahr und Sommer 1892 wiederholt, das Innere der Kirche wird ausgeräumt, die ersten Spuren des ältesten Gebäudes kommen zutage. Im Chore wird noch einmal in die Tiefe gegraben, wobei die Apsiden am Querschiff herauskommen. Endlich geht am 30. September 1892 die Kirche aus dem Privatbesitz der Familie Zahn in Staatsbesitz über. Die Untersuchungen am Chor werden 1925 durch die Architekten Mühlbronner und Luithardt wieder aufgenommen. 1933 finden dann die ersten Schürfungen der letzten großen Ausgrabung, die bis Frühjahr 1936 dauert, statt; sie standen unter der Leitung des Württ. Landesamts für Denkmalpflege und wurden mit Mannschaften des Reichsarbeitsdienstes durchgeführt.